

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Stern und Blume“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Postboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,47 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Jaus in Bocholt.
Verantwortlich für den Druck:
H. J. Jaus in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Kannakasse jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 344

Druck und Verlag von J. & H. Jaus in Bocholt.

Montag, 21. Dezember 1903.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: H. Jaus in Bocholt.

32. Jahrgang.

Der Crimmitschauer Streik in der neuen Situation!

Die Öffentlichkeit beschäftigt sich seit einigen Tagen sehr stark mit dem Reichstag zur Sprache gebrachten Streik in Crimmitschau. Tagtäglich liest man in Blättern aller Parteilichungen kürzere oder längere Auslassungen. Einige derselben wollen wir an dieser Stelle zusammengefasst unsern Lesern nicht vorenthalten. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt:

Für den Crimmitschauer Streik, bei welchem der Kampf um den 8 Stunden Tag ausgefochten wird, haben die Leipziger Arbeiter allein 100 000 M. aufgebracht, und die Berliner Gewerkschaftskommission kann fast täglich über 5000 M. und mehr quittieren. Ganz Berlin ist mit Sammelkassen überfüllt. Sogar im schlesischen Grenzgebiete, in dem großen Weberdorf Langenbielau, sind laut „Köln. Volksztg.“ 2000 M. aufgebracht worden. Da in Crimmitschau Verarmungen verboten sind und die Auszahlung der Unterhaltungen polizeilich überwacht worden ist, wird jetzt den Ausgesperrten die Unterstutzung durch Streikenden und Beiratsmitglieder ins Haus gebracht. Das Verarmungsverbot ist dadurch umgangen worden, dass man in der etwa zwei Meilen entfernten, zum Herzogtum Altenburg gehörenden Stadt Schmöckwitz große Verarmungen abgibt. Ein Ende des Kampfes ist zunächst nicht abzusehen, da Arbeitswillige aneinander nicht in genügender Zahl zu haben sind und den Ausgesperrten, vorläufig wenigstens, reichliche Unterstutzungen zufließen. Die Crimmitschauer Textilfabrikanten haben erklärt, dass sie eventuell mit dem gesetzlichen Sechsstundentag einverstanden sein würden.

Ganz anders lautet natürlich eine Darstellung in der liberal-freikonservativen „Nürn. Wstf. Ztg.“. Dieselbe schreibt u. a.:

Die Reichsversammlung der deutschen Textilindustriellen, wovon wir schon kurz berichtet haben, hat eine außerordentlich niederschlagende Wirkung auf die Streikführer gehabt; sie haben doch jetzt ein, dass die Crimmitschauer Arbeitgeber nicht vor der Sozialdemokratie kapitulieren werden und darum kommen sie mit allerlei erbärmlichen Forderungen; niemand in Reichstag und Reichstag, wie die sozialdemokratischen Blätter ausposaunen, daran, die Arbeiter auszuführen, in denen die Crimmitschauer Textilfabriken geradezu Sozialkassen waren; keine deutsche Textilfabrik hat überhaupt versucht, jene eigenartigen Gewerbe nachzumachen, wodurch sich die Crimmitschauer auszeichneten. Wer in Reichstag der Verarmung belagert hat, wird nur bestärkt, dass eine Crimmitschauer die deutschen Textilindustriellen befreit, wie sie noch niemals dazwischen ist; jeder fühlte intuitiv, dass es sich hier um die Existenz eines geordneten Wirtschaftslebens handelt. „Die hätte ich geliebt“, so erklärte ein Vertreter in Reichstag, „dass die Crimmitschauer die deutschen Fabrikanten so groß wäre, wir haben die Gelder sofort mitgebracht.“ — Die Delegierten erklärten sich im Prinzip mit der Gründung eines Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie einverstanden, und beschlossen, den Verein der deutschen Tuch- und Wollewarenfabrikanten mit der Vorbereitung und Einberufung einer in Berlin abzuhaltenen Verarmung zu betrauen.

In diesem Zusammenhang wird folgende Darstellung interessanter, welche eine Centrums-Korrespondenz von der letzten Tage gibt:

Der Streik der Weber in Crimmitschau in Sachsen dauert zwar schon viele Wochen, aber jetzt erst be-

ginnt er das öffentliche Interesse in erhöhtem Maße in Anspruch zu nehmen. Nicht so sehr mit Rücksicht auf die eingehenden Erörterungen, die er anlässlich der Reichsversammlung im Reichstage hervorgerufen hat, als vielmehr wegen des Umschlags der Situation, der jetzt eingetreten ist und dem Crimmitschauer Kampf eine über die örtlichen Verhältnisse weit hinausgehende Bedeutung verleiht. Bisher konnte der Streik mehr als ein lokaler angesehen werden, der andere Orte nicht in Mitleidenschaft zog, seit dem 15. ds. Mts. ist das anders: jetzt bedrohen die Folgen dieses wirtschaftlichen Kampfes die ganze deutsche Textilindustrie, denn es beginnen die gesamten deutschen Textilindustriellen mit ihren Crimmitschauer Kollegen sich solidarisch zu erklären und sie im Kampfe gegen die streikende Arbeiterkraft zu unterstützen. An dem genannten Tage fand nämlich in Reichstag auf Einladung der dortigen und der Reichs-Fabrikanten eine aus allen Teilen des Reiches stark besuchte Verarmung von Textilindustriellen statt, um Stellung zu dem Crimmitschauer Ausstand zu nehmen und eine Hilfsaktion für die dortigen, durch den nun schon so lange währenden Streik schwer geschädigten Fabrikanten einzuleiten. Es soll hier auf die Verhandlungen dieser Verarmung nicht näher eingegangen werden, da der Reichstag auf Grund derselben doch außer Stande ist, sich ein zutreffendes Bild von der Lage zu machen. Die Streikenden behaupten, die in den Crimmitschauer Fabriken herrschenden Zustände nicht länger ertragen zu können, weil sie menschenunwürdige seien — die Fabrikanten dagegen erklären den Streik für einen der frivolsten, die je vom Staat geordnet worden. Weber-Verhältnisse noch Behandlung hätten den berechtigten Anstoß zu demselben geben können; es sei eine reine Machprobe, die Arbeiter suchten die Arbeitgeber unter ihren Willen zu beugen. Bei so schroff gegnerlich stehenden Behauptungen, ist es, wie gesagt, für den Fernstehenden schwer, sich ein Urteil zu bilden.

Aber eines ist für die Öffentlichkeit von hohem Interesse und dann von Wichtigkeit: man spricht eigentlich mehr von einer Machprobe der Sozialdemokraten gegen das Unternehmertum, als vom Weberstreik, und dadurch gewinnt die Annahme, dass der Ausstand von der Sozialdemokratie in deren Parteizwecken angezettelt worden, um so mehr an Wahrscheinlichkeit, als ja die Art und Weise, wie sie ihn eben im Reichstage zu ihren Zwecken auszunutzen suchte, kaum einen Zweifel darüber lassen konnte. Unter diesem Gesichtspunkte hat denn auch die Reichsversammlung der Textilindustriellen die Sachlage aufgefasst und dementsprechende Konsequenzen daraus gezogen. In Crimmitschau, so wurde hervorgehoben, solle die Ruhe gemacht werden. Mögliche Beschwerden der Weber mit ihren Forderungen durch, so würde das Reich nach und nach überall in der

Textilindustrie versucht werden. Die Arbeitgeber sollten unter die Diktatur der Sozialdemokratie gebracht werden, und damit wäre die Niederlage der gesamten deutschen Industrie besiegelt. Teilt die letztere diese Auffassung, dann ist es ganz natürlich, dass gegenüber dem konzentrischen Angriff der Sozialdemokratie auch sie sich zu einem Verbände zusammenschließen und sich ihrer Haut zu wehren sucht. Die Textilindustriellen Deutschlands haben das in Reichstag sofort getan. Sie sind für die Gründung eines Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie ausgesprochen, außerdem die Sache ihrer Crimmitschauer Kollegen zu der ihrigen gemacht und beschlossen, dieselben zwecks energischer Durchführung des Streiks mit 2 Prozent des Wochenlohnes zu unterstützen.

Damit werden die Ausständigen vor eine ganz neue, für sie nichts weniger als günstige Situation gestellt: sie stehen jetzt nicht mehr nur ihren Arbeitgebern gegen, den Crimmitschauer Fabrikanten gegenüber, sondern haben alle Textilindustriellen gegen sich. Da kann der Ausgang des Kampfes nicht mehr zweifelhaft sein. Nicht nur, dass den Arbeitgebern ungleich größere Mittel zur Verfügung stehen, sie besitzen eine noch weit wirksamere Waffe, die auch bereits angebrochen ist: für den äußersten Fall ist eine Aussperrung der Arbeiter in der gesamten Textilindustrie ins Auge gefasst. Man stelle sich die Konsequenzen vor: Hunderttausende von Arbeitern jetzt im Winter außer Arbeit und Brot gefehlt — als Folge der Hysterie sozialdemokratischer Führer und Agitatoren. Gerade dieser Umstand: der Mißbrauch irreführender Arbeiter macht es nicht leicht, den Streikenden, selbst wenn sie berechtigte Forderungen erheben, Sympathien zu zuwenden. Der Sozialdemokrat ist das Los der Arbeiter vollständig gleichgültig. Diese sind für sie lediglich Mittel zur Erreichung ihrer politischen Zwecke. Und diesen Zwecken opfert sie herlos die Arbeiter und deren materielles Wohlf. Es kann jetzt kaum noch zweifelhaft sein, dass dieser Ausstand entgegen wird, wie J. J. der der Arbeiter in Jherlohn, und wie der der Arbeiter in der Niederlage der Weber, nachdem sie Hunderttausende an Lohn eingebüßt und dazu noch das brüderliche Bewusstsein haben, unterlegen zu sein. Und die sozialdemokratischen Führer, die sie ins Unglück gebracht haben? Deren Sozialdemokraten erhalten sie als Gratistagabe. Sehr lehrreich, aber bitter!

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Warenvertrieb durch Auspielung. Das Reichsgericht hat bekanntlich durch Urteil des I. Strafsenats vom 14. Febr. 1901 entschieden, dass der Warenvertrieb im Wege des Schneeballdes (auch Kabinen, Hydras, Gella usw. System genannt) als Veranstaltung einer Auspielung im Sinne des §

226 des Strafgesetzbuchs und der §§ 22 ff. des Reichsspielgesetzes vom 14. Juni 1900 anzusehen ist. Da derartige Auspielungen nur mit obrigkeitlicher Genehmigung zulässig sind und einer hohen Stempelabgabe unterliegen, so hat das erwähnte Urteil, dessen Ausführungen in zahlreichen späteren Entscheidungen aufrecht erhalten worden sind, dahin geführt, dass die gedachte Geschäftsmethode seitens inländischer Gewerbetreibender nicht mehr zur Anwendung gelangt. Dagegen sind neuerdings mehrfach Bestrebungen ausländischer Gewerbetreibender hervorgetreten, durch unerlaubte Anwendung des in weniger weitläufigen Kreisen anheimelnden noch immer als vorteilhaft angesehenen Schneeballdes ihren Waren in Deutschland Absatz zu verschaffen und dadurch dem realen inländischen Geschäft unlautere Konkurrenz zu machen. Auf diese Weise sind bis jetzt nachgewiesenermaßen Uhren und wollene, baumwollene oder seidene Damenkleidungsstücke zur Einfuhr gelangt; es ist aber keineswegs ausgeschlossen, dass auch andere Waren im Wege des Schneeballdes zur Anwendung kommen werden. Die in letzter Zeit beobachtete Zunahme dieser Art des Geschäftsverkehrs gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, dass nach § 226 des Strafgesetzbuchs die Veranstaltung einer öffentlichen Auspielung ohne obrigkeitliche Erlaubnis mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark und nach §§ 25 und 27 des Reichsspielgesetzes die Empfangnahme oder der Vertrieb ausländischer Spielausweise ohne Entziehung der Stempelabgabe mit einem dem fünffachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommenden Geldstrafe geahndet wird.

Der erste deutsche Oberlehrer, von dem wir schon gelegentlich berichtet, soll am 9. April in Darmstadt verstorben sein. An die Beratung der Sitzungen wird sich ein Vortrag von Professor Dr. K. Paulsen anschließen, dessen Thema lautet: „Das höhere Schulwesen Deutschlands, seine Bedeutung für den Staat und für die geistige Kultur des deutschen Volks und die daraus sich ergebenden Folgerungen für die Stellung des Lehrers.“ Einen zweiten Vortrag über die Anschauung im Unterricht und die Anschauungsmittel wird Herr Oberlehrer Lautschlager vom Ludwig-Georg-Gymnasium in Darmstadt halten. Endlich ist im Anschluss an diesen Vortrag eine Ausstellung von Lehrmitteln vorgesehen.

Kardinal-Färbischhof Jopp-Preisau ermächtigt die „Germania“ zur Erklärung, dass er die ihm in süddeutschen Blättern in den Mund gelegte Äußerung, „er brauche die Jesuiten nur, um seine Geisteskräfte besser über Wasser zu halten“, weder getan, noch eine ähnliche Äußerung gemacht habe, die irgendwie so gedeutet werden könnte. Er habe sowohl von seinem hochwürdigsten Klerus, wie von der Aufgabe der Jesuiten, eine viel zu hohe Meinung, um ein so unwürdiges Urteil über beide auszusprechen.

Getrennte Herzen.

Roman von H. Corong.

88) (Nachdruck verboten.)

Pauline, der, erst von Jahren übermüdet, eine Bewegung gemacht hatte, als wollte er sich auf die Fremde stützen, um sie zu erschaffen, war jetzt wieder der zartere, augenblicklichen Aufwallung geworden und bemerkte spöttisch und wegwandend:

„Der Auswurf ist natürlich dahin zu berichten, dass ich nicht herangehe bin, denn diese Dame zu haben glaubte, und dass sie ihren Arm umschlingt. Ich traf auf meinen Reisen mit vielen etwas zweifelhaften Subjekten zusammen, das lässt sich leicht in der Fremde nicht immer vermeiden, vermutlich hätte einer davon gewichtige Gründe, sich einen anderen Namen beizulegen und wählte den meinen in der Voraussetzung, dass die Angelegenheit niemals zur Sprache kommen würde. Man nimmt es dort draußen nicht so genau, wie bei uns. Möglicherweise blieb der Betreffende auch wirklich so, warum nicht? Gibt es doch genug Personen, die gleiche Vorgehen und Zuanen führen, ohne miteinander verwandt zu sein oder sich auch nur zu kennen.“

„Ja, das ist die einfachste und natürlichste Lösung dieser Verwicklungen“, sagte die Blinde, förmlich erleichtert aufatmend. „Sie wurden einander das Opfer des Betruges, oder Sie hatten verunglückt. Jedenfalls muß Ihnen jetzt klar geworden sein, dass Sie sich auf falscher Fährte befanden. Ich will lieber an dieser Annahme festhalten, als Sie selbst einer unerbittlichen Wahrheit beschuldigen.“

„Sie sind gelacht! Auf Ihnen wurde ein großer Betrug verübt!“ rief Anna leidenschaftlich. „Führen Sie diesen Mann, verheiraten Sie ihn, Ihre Hand zu verheiraten, schenken Sie den Fluch einer schmählich hintergangenen Mutter auf sein Haupt? Er ist nicht Paul Baumbach! Er ist nicht Ihr Sohn!“

„Sagen Sie mich! Fort von mir! Aus Ihnen spricht der Wahnsinn!“ schrie die Greisin auf, sich loswindend.

„O, nein, nein! Jetzt ist mein Geist klar und ungehindert. Hören Sie mich an, glauben Sie mir, verblendete Frau! Wäre Ihnen Augen nicht das Licht erloschen, so würde ein einziger Blick genügt haben, Ihnen die Wahrheit zu enthüllen. Die oberflächliche Wahrhaftigkeit konnte in Abstrakt denken, dass 20 Jahre zwischen dem Säben und der Weberlebe verfloßen waren, andere, die Paul nicht so nahe standen, wohl ihre Fährten — die eigene Mutter jedoch nicht. Man brauchte Paul nur zu sehen, um zu erkennen, dass man einen guten elben Menschen vor sich habe. Sein vertrauensvoller Blick offenbarte ein Gemüt, das nichts von Faltschiff wusste, eine Seele voll Größe und Adel. Vor dem, der sich in dieses Haus drängte, und aus dessen finsternen Augen jetzt fassante Wut funktelt, muß jenes reine Wesen schon zurückgewichen.“

„Sich, wohnwichtige Töchter!“ donnerte Pauline. Sein Gesicht glühte, seine Augen rollten. Er war außer sich vor Leidenschaft. Die ungeheure Wut eines gereizten Rauschlers hatte ihn ergriffen. Draußen hob er die geballte Faust, als wollte er die schwache, garte Frau zerquetschen, die von Entsetzen gelähmt, nicht einmal eine Bewegung machte, dem Schlag auszuweichen.

Da stürzte sich Maria zwischen sie und ihn. „Was machst du das! Berühre sie nicht!“ Aus ihren jugendlichen, kindlich weichen Zügen sprach eine Entschlossenheit, die ihr sonst fremd war; unter den langen Wimpern schloß ein Blick hervor, der Pauline imponieren mußte, denn er sah schon zur Seite und ließ die Arme sinken.

„Gehört mir auch die Blinde, während ich in der nächsten, jenseitigen Schlucht ausbrach.“ Den Sinn dieser irden Reden und Anklagen vermag ich nicht zu fassen. Aber an dir, Paul, ist es jetzt, Klarheit zu verschaffen. Ich warte darauf!“

„Was bleibt mir anders übrig, als der Verarmung die Tür zu öffnen, und wenn sie uns nicht gutwillig von ihrer Gegenwart befreit, nach der Polizei zu senden?“ erwiderete er in brutalem Tone. „Klarheit schaffen? Jawohl! Was erscheint dunkel und zweifelhaft? Kam ich vielleicht als Bandstreicher hier an?“

„Erzählte ich die eine romantische, unglaublich klingende Geschichte und blieb dafür den Beweis meiner Identität schuldig? Meine Papiere sind in bester Ordnung, ich zögere nicht, sie vorzulegen und legitimiere mich sofort nach meiner Ankunft. Ist das wahr oder nicht?“

„Wer könnte es in Worte fassen. Würde sich in dieser Hinsicht ein Argwohn in mir regen, wäre meine Überzeugung zu erschüttern, dann — nein, nein, ich wage nicht auszuweichen, was aus mir werden müßte! Gehen Sie, gehen Sie, Ungeheuer! Hier ist Ihres Weils nicht länger. Kein Wort will ich mehr hören!“

„Dennoch bleibe ich, und wenn die Aufregung dieser Stunde mich tödtet!“ rief Anna, ihre stehende Kräfte zusammenfassend. „Mein Gott, wer soll Ihnen denn die Wahrheit sagen, wenn ich es nicht tue? Woher nehme ich den Mut, so zu sprechen und dabei in das Kätzchen dieses Menschen zu sehen? Eine höhere Macht ist jetzt mit mir! Nein, und tausendmal nein, der hier steht, ist nicht Ihr Sohn, mag er auch scheinbar unanfechtbare Beweise vorgelegt haben! Paul verweigert mir viel, er wehrt mich nur teilweise in seine Verhältnisse ein, aber von der Mutter, die er trotz allem, was ihn von ihr trennte, so innig liebt und verehrt, sprach er oft und nach dieser Schilberung erkenne ich Sie! O, daß ich so glücklich bin! Daß ich nichts bedauere, was Ihr Vertrauen besorgen kann! ... Doch eines fällt mir ein! Es soll Ihnen zeigen, daß ich keine Bürgerin bin. Erinnern Sie sich eines Witzes, kaum so groß wie Ihre Hand, welches Sie einst selbst malten? Auf dunkelrotem, feinem Rissen zubi ein schöner Knabe und hält den Hals eines schönen braunen Jagdhundes umschlungen. Purpurne Vorhänge wälzen auf den Teppich nieder und —“

Die Blinde stieg einen Schritt aus und wankte mit ausgebreiteten Händen auf sie zu.

„Aber das ist mehr als seltsam! Sie kennen und beschreiben es so genau. Was soll ich davon denken! O, hoher Gott! — Obich — Paul — — träume ich? Nicht! Nicht!“

Maria umfing sie mit beiden Armen. „Sei mutig! O sei jetzt stark!“ rief sie und wieder rührte ihr Blick forschend und mit eigenartigem Ausdruck auf dem Gesichte der Schwester.

„Bist du schlauer als die Rosen weg, daß sie halb entblättert zwischen den Grashalmen niederfallen und war mit einem heftigen Sprung neben Paul Baumbach.“

„Was ist's mit dem Witz? Du mußt doch auch davon wissen. Verflucht nicht wieder in dein belletrisches, stumpfsinniges Schweben, wenn es zu reden gilt!“ flüsterte sie ihm zu.

Ein häßliches, höhnisches Schälchen spielte um seine Lippen.

„Die Erklärung ist leicht gegeben. Du brauchst nicht zu schauen, als lästest du dir ein Wunder offenbart“, sagte er in dem Tone mittelalterlicher Heringschäpfung zu der Blinde. „Ich hielt dieses Kabinchen doch in Ehren. Aber sehr sorgfältig verwahren konnte ich es leider nicht. Wie ich dir erzählte, schloß ich mich den Goldgräbern an. An einen eigenen wohlgeordneten Hausstand war ja zu jener Zeit selbstverständlich nicht zu denken. Sehr oft übernachtete ich mit meinen Gefährten in Baracken. Da wurde dann, ehe wir uns auf das Lager warfen, noch von diesem und jenem gesprochen. Es herrschte keine Zusammenhörigkeit zwischen uns und keine Freundschaft, im Gegenteil, einer beargwöhnte den anderen; aber man hatte doch das Bedürfnis, hin und wieder von dem zu erzählen, was einem am Herzen lag: von der Heimat und den fernsten Angehörigen. Ich tat es mehrmals, zeigte auch das Bild vor, welches ich immer bei mir trug, und erwähnte, daß meine Mutter es gemalt habe. Eines Tages vermisste ich es und zu gleicher Zeit einen größeren Teil meiner Bauschaff. Man hatte mich beschlagen, während ich schlief.“

(Fortsetzung folgt.)

Näheres zu
dieses Blattes.

le Rollen, auch die
20. B. H. H. H.
ausführlich wurden
h. Sanders, Bau-
Maurer, Stell-
einer, Schiffsführer,
er.
sellenverein
band zum größten
terestanten Vortrag
er über die Ent-
sonders der Eisen-
gen Betriebsmittel.
en Applaus. Der
bischen gemütlichen
Monats. Der.
Meister. Der.
der Restauration
u. a., daß die
gezeichnete Beiträge
werden würde.
die Statuengemäße
die Herren Heinrich
ihnen Beson und
Grend Herr Heinrich
t. Die Pöffe mit
von D. Ralisch war
s. Rhein. Westf.
adriatischen Theater-
armische Götterfest.
"w. nig und der
kürzt. Aber das
rollen lagen wieder
auf aus der Rolle
ar; Herr Schläter
Stahl und Fried
als Gerichtsdiener
le Damen Trigi
Nollen.
hr 1904 ist ein
galtjahr. hat
Jahre war Oken
April; Pfingsten
ten am 22. Mai,
Hsten Jahre früher.
träge, welche
sich ließen,
schätzte sich diese
ine Expeditionsma-
enlassen, weil sie
beterverbanne noch
sich durch Namens-
verbanne verpfichtet
Konfrabuch an-
cht erkannte dahin,
ihres Vergleiches
weisen seien, Mit-
ein und zu bleiben.
selben Sinne aus.
eine Beschränkung,
r Koalitionsfreiheit
Koalitionsmöglich-
der wirtschaftlichen
der § 138 Abs.
zur Anwendung
t, das gegen die
Talpa europaea)
ntlich wenn er allzu
schädlich gehalten.
orten zur Ver-
eignen einen Maul-
lassen. Besterent
mittels einer höchst
nem einzigen Gute
würde einzufangen.
Belgen verarbeitet.
eutsche Rab-
e Zentrale hat, be-
gelegentlich der inter-
u-Ausstellung in
am m lung des
agnaten Weltfalsens
1904, 10 1/2 Uhr
u Münster statt.
zu M. von Binde-
in Format, Aus-
ia", Rinder-Zeit-
8 Hüller. Eine
st die schönst illu-
Sing a. b. Donau)
uligend empfohlen
Wachst in Franen-
lein, besonders die
ndigen ihrer tatga-
r Erde. 1. Bb.
tionen von Gustav
ert, Preis 40 Pf.
t und Jugend von
S., brosch., Preis
Roman von W.
92 S., brosch.,
von Schene. Er-
von Silfina. Ju-
is 20 Pf. Ave
on derf. Verf., 8°,
Gottes Wege
una von derf. Verf.
8°, 28 S., brosch.
sprechen. Er-
Aus dem Portu-
stor P. Behmann.
8°, 64 S., brosch.,
der Mohren,
in 4 Bildern von
40 Pf. Da
eistales Wihnachts-
25 Pf.

Der Kaiser in Hannover.

Am 19. Dezember 1903 sind 100 Jahre verfloßen seit jenem Tage, an dem die hannoverschen Regimenter ins Leben traten. Durch eine Allerhöchste Kabinetts-Ordnung wurde bestimmt, daß „als eines angesehenen werden sollte“. Das Garde und das 7. Infanterie-Regiment mit dem Bataillon-Regiment Generalleutnant von Bredow (1. hannoversches) Nr. 78 mit dem 19. Dezember als Stiftungstag; die Garde du Corps mit dem Königs-Usanens-Regiment (1. hannoversches) Nr. 13, mit dem 19. Dezember als Stiftungstag; die Artillerie mit dem Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst (1. hannoversches) Nr. 10, mit dem 19. Dezember als Stiftungstag.

Von den Jagden in Göttinge kommenden, traf der Kaiser und Prinz Albrecht Abends um 10 Uhr 35 Minuten in Hannover ein. — Am 19. Dezember, Vormittags, nahm der Kaiser Vorträge nicht entgegen. Um 1 1/2 Uhr fuhr er in offenem Zweispänner, von der Menge lebhaft begrüßt, zur Barrikadenstraße, wo eine Gedächtnisfeier stattfand. Um 1 Uhr langte der Kaiser vom Schloß her zu Pferde auf dem Paradeplatz an, ritt die aufgestellte Truppenfront ab und ließ eine längere Kabinetts-Ordnung verlesen, die auf den heutigen Tag Bezug hat. Nach der Parade nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und unterhielt sich lebhaft mit den ehemaligen hannoverschen Offizieren. Seine Stimme war wie früher, er sprach laut und lebhaft. Der Monarch war in sehr guter Stimmung und lachte wiederholt. Des Publikums brachte dem Kaiser auf dem Wege zum Schloß wiederum lebhaftes Halbgelächter dar. Um 12 Uhr fand auf dem Schloß ein zweites Frühstück statt, wieder ohne Einladungen. Die ehemaligen, sowie auch die aktiven Offiziere und Mannschaften begaben sich nach der Parade zum Festessen in verschiedenen Lokalen der Stadt.

Das Armeeverordnungsblatt meldet: Der Kaiser riefte zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen früherer hannoverscher Truppen eine hannoversche Jubiläums-Denkmal. Die Denkmäler sind hergestellt aus Bronze erhabener Geschnitten, zeigen auf der vorderen Seite die Waterloo-Schlacht in Hannover, die Rückseite den durch Allerhöchste Ordre vom 28. Januar 1899 festgesetzten Stiftungstag und den Tag der Jubelfeier. Die Münze wird getragen am Bande des Allgemeinen Ehrenzeichens und erhalten alle Teilnehmer an der befristeten Jubiläumsfeier, welche früher bei den btr. Truppenteilen in der hannoverschen Armee gebient

Neueste Meldungen.

Deutschland.

„Bisse Begnadigt? Wie der Straßburger Berichterstatter der „Frankf. Zg.“ von zuverlässiger Seite erfahren haben will, soll die Begnadigung des Leutnants Bisse in Aussicht stehen. Bei der Begnadigung dürfte es sich nur um Umwandlung der Befähigungsstufe in Festungshaft handeln.

Der preussische Landtag wird, wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, erst zum letzten verfassungsmäßigen Termin, d. i. 15. Januar, einberufen wird. Der neue Staatshaushaltsetat wird dem Abgeordnetenhaus alsbald zugehen.

Wieder eine militärische Neuerung. Wie das H. Z. wissen will, steht die Einführung von Achselkissen auf den Offizierspaletots allerhöchster Zeit bevor.

Großbritannien. 18. Dez. Prof. Ad. M. Silberbrant, der Heraldiker, hat eine anderthalb Meter hohe Stammtafel gemalt, welche die Abstammung des Kaisers von der heiligen Hedwig, Herzogin von Schlesien, veranschaulicht. Die wappengelegte Malerei wurde im Auftrage des Reichsvorstandes zu Drebnitz in Schlesien hergestellt und von diesem aus Anlaß des 700jährigen Jubiläums der dortigen Klosterkirche dem Kaiser überreicht.

Ausland.

Griechenland. Theodoris nahm den Antrag der Bildung des Kabinetts an und wird heute dem König die Ministerliste überreichen. Theodoris äußerte gegenüber Freunden, er werde den Kammern große Ersparnisse vorschlagen müssen.

Amerika. Im Senat wurde eine Bill eingebracht und angenommen, welche Bestimmungen über den Schutz ausländischer, für die Weltausstellung in St. Louis bestimmter Ausstellungsgegenstände künstlerischer, musikalischer und literarischer Art enthält.

Krieg Japan-Rußland? Aus Tokio wird gemeldet, die Lage wird als ernsther denn je betrachtet. Der Korrespondent der Daily Mail meldet, daß das aktive japanische Geschwader den Hafen verlassen hat, um sich, wie es heißt, nach den korarischen Gewässern zu begeben.

Die Buchdruckerei

von
J. & A. Temming, Bocholt,
Nordstraße 21/23,
empfiehlt sich zur
eleganten
Anfertigung
von
Drucksachen
aller Art
in Schwarz-
u. Farbendruck
bei schneller Lieferung
und
billigster
Berechnung.

Rechnungs-Formulare,
Quittungs-Formulare,
Wechsel-Formulare,
Kataloge,
Preis-Kourante,
Briefe,
Postkarten,
Briefbogen,
Circulare,
Mittellungen,
Kouverts,
Etiquettes,
Programme,
Heftungs-Beilagen,
Plakate,
Statutenbücher,
Tabellen,
Wissensarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungs-Anzeigen,
Verählungs-Anzeigen,
Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Lieder,
Hochzeits-Heftungen,
Trauerbriefe,
Totengedächtnisse
ic. ic.

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und
Schreibmaterialienhandlung.
Buchbinderei.
Annoncen-Expedition.
Annoncen-Bermittlung zu Originalpreisen.

Dr. Thomas' Zettlangemehl.
vorzüglichstes Waschmittel, seit Jahren bewährt, mehrfach
preisgekrönt, bequem und sparsam, liefert bei leinsten Mäßen
die schönste Wäsche, à 15 Pf. überall erhältlich. Vor Nach-
schmungen wird gewarnt

Ein gutes Weihnachts-Geschäft

Weihnachts-Ausstellung

J. & A. Temming.

Das Jahreszeleant

für den 4. Herin
Albert Kotteler
findet statt am Dienstag 1/2 Uhr
in der St. Georgius-Kirche,
wozu freudig eingeladen wird.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Biedern ist ein
Pferd aufgefunden worden.
Der Eigentümer wird hiermit auf-
gefordert, sich zur Geltendmachung seiner
Rechte, innerhalb eines Jahres, vom
Tage der Fundanzeige an gerechnet, auf
dem Bureau des Unterzeichneten zu
melden.
Bocholt, den 19. Dezember 1903.
Der Amtmann.
Döhl.

Einige tüchtige Haspelerinnen

ver sofort gesucht.
Franz Beckmann & Co.
Stiege Weberlei sucht einen
tüchtigen Mann
für die Waschanstalt. Es wollen sich
nur solche Leute melden, die einen gleichen
Wohnen längere Zeit belegen haben.
Anfragen in der Exped. d. Bl.

Tüchtiger Fuhrknecht

(am liebsten vom Lande) auf sofort
gegen hohen Lohn gesucht.
W. Schall & Söhne,
Grommert-Bocholt.

Wohnung gesucht.

Für eine Arbeiter-Familie, gute,
ordentliche Leute, wird zu Osnabrück in
der Gegend des Viehtores eine
Wohnung gesucht.
Bestehend aus 2 Wohnzimmern und 2
Schlafzimmern. Sehr erwünscht ist auch
ein Schweinestall und etwas Land.
Näheres zu erfahren in der Exped.
dieses Blattes.

Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, am Freitag Abend unsere
liebe Mitarbeiterin
Jacobine West
nach längerer Krankheit im Alter von 24 Jahren zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.
Wir werden der teuren Verstorbenen stets ein treues Andenken
bewahren.
Bocholt, den 20. Dezember 1903.
Die Arbeiterinnen der Firma
Franz Beckmann & Co.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß seit einiger Zeit in dieser Stadt die Mägen in
befürchtender Weise auftreten, nehme ich Veranlassung, die Polizei-Ver-
ordnung, betr. die Verhütung zur Anzeige von ansteckenden Krankheiten, in
Erinnerung zu bringen.
Diese lautet:
Auf Grund der §§ 6 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung
vom 11. März 1850, verordnen wir für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks,
was folgt:
§ 1.
Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirte und Medizinalpersonen haben
jeden in ihrer Familie, in ihrem Hause und in ihrer Praxis vorkommenden Er-
krankungsfall an Pocken, Unterleibs-, Fieber-, Malaria-, Typhus-, Masern,
Scharlach, Diphtherie, sobald die Krankheit festgestellt ist, sofort schriftlich oder
mündlich der Dispolizorgelbehörde anzuzeigen.
§ 2.
Zumbehörungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit einer
Geldstrafe bis zu 30 Mk. für jeden Zuwiderhandlungsfall, oder im Fall des
Unvermögens mit verhältnismäßiger Haft bestraft, soweit nicht nach Maßgabe des
Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe eintritt.
§ 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Münster, den 28. März 1884.
Königliche Regierung. Abteilung des Innern.
ges.: v. Diebahn.
Ich werde Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung streng ahnden.
Bocholt, den 18. Dezember 1903.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister.

Cops und Warps

Mehrere tausend Bund
unter Tagespreis abzugeben.
Anfragen in der Exped. d. Bl.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme beim schweren Verluste
unseres lieben Töchterchens, sowie für die Blumenspenden
sagen **herzlichsten Dank.**
Bernhard Lotze und Frau.

Tierarzt

Habe mich hier als
Fischer. Telephon Nr. 25.
F. Coenders,
prakt. Tierarzt.
Rees, im Dezember 1903.

Darlehen

auf Wechsel, Möbel, Bürgschaft u. s. w.
sucht, schreibt mit 20 Pf. Retourmarke
an „Darlehen“ postl. Bochum.

Wohnung

zu vermieten.
Die Etage meines Hauses
(Nr. 34 Königstraße), enthaltend 5 ge-
räumige Zimmer, 1 Küche, 2 Waschen-
zimmer, Bodenraum, Waschküche,
Keller nebst Garten, ist zum 1. Mai
1904 oder später zu vermieten.
Franz Vallée.

Rauchmaschine.

14m. lang, 180 cm Arbeitsbreite, von
Müller gebaut, zum Versägen ein-
gerichtet, sehr billig abzugeben.
Offerten unter V. K. 702 an die
Annoncen-Exped. von Emil Schell-
mann, M. G. Labach.

Fleisch

(per Pfd. zu 58 Pf.) zu haben bei
B. Gunning.
Werderstraße 814, Allerhöchsten.
Am Mittwoch Nachmittag von 2 Uhr
ab, ist von einem selbstgemästeten
Schwein

Schlachtpferd

zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Erfolg bewirken

Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen, großen u. kleinen Stills, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem **Bocholter Volksblatt** bekannt gemacht werden.

Worüber freut sich

jeder Herr zu Weihnachten am meisten? Zweifellos über ein Kistchen hochfeiner Präsent-Zigarren, die in eleganten Packungen jedem Weihnachtstische zur Zierde gereichen. Kistchen von 1,00 Mk. ab bis in die höchsten Preislagen. **J. Neumann, Berlin**, Zigarren-Fabriken. Begründet 1850.

Depot: **M. Willig, Osterstrasse 19.**

Verein für 1858.

(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.

Hauptzweck: Kostenfreie Stellenvermittlung.

Durch die Stellenvermittlung des Vereins wurde im November d. J. die **100000te Stelle** besetzt.

Vereinsbeitrag jährlich M. 6.—, nach 10-jähriger Mitgliedschaft M. 3.—.

Keine bessere Rohbutter gibt's in der Welt. Als man im **Holländischen Butterhaus** erhält. Auch bekommt man sie nirgends frischer wie dort. Denn jeden Tag gehen mehrere Kübel voll fort. Ein Aroma beugt sie und bräunt beim Braten so fein. Daß unsere Bauernbutter dürfte stolz darauf sein. Dazu auch sehr billig von 55 Pfg. an. Daß jeder für sich für Karrenfülle ne Butterstufen laden kann.

Ostermarkt 41, Ravardistrasse 9. kauft man am besten den Bedarf an Butter ein.

Geschäftsbücher

— nur solide Fabrikate — zu Original-Fabrikpreisen empfohlen

J. & A. Temming,

Spezial-Geschäft

für Papier, Schreibwaren und Bureau-Artikel.

General-Vertretung der Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ehardt, Hannover.

Verein vom St. Karl Borromäus zur Verbreitung guter Bücher.

Anmeldungen für das Geschäftsjahr 1904 können bis zum 1. Januar 1904 erfolgen und zwar:

- für die Pfarrgemeinde St. Georg bei Herrn Vikar Wangen (Bibliothek im Hause),
- für die Pfarrgemeinde Liebfrauen bei Herrn Kaplan Hendrix (Bibliothek in der Bewahrschule an der Langenbergstrasse),
- für die Pfarrgemeinde St. Joseph bei Herrn Kaplan Graumann (Bibliothek in der Bewahrschule bei der Kirche)

Man kann dem Verein beitreten als Mitglied, Teilnehmer oder Leser. Der Jahresbeitrag beträgt für Mitglieder 6 Mk., für Teilnehmer a 3 Mk., für Teilnehmer b 2 Mk. und für Leser 1 Mk. Mitglieder, Teilnehmer und Leser haben das Recht, der betr. Vereinsbibliothek während des Jahres Bücher zu entleihen; Mitglieder und Teilnehmer erhalten außerdem vom Verein jährlich eine Gabe; deren Wert dem jeweiligen Jahresbeitrag mindestens gleichkommt. Die Bibliotheken sind geöffnet:

- für St. Georg:
- a. für Teilnehmer und Leser: am 1. und 3. Sonntag jeden Monats von 12^h bis 4^h Uhr;
- b. für Mitglieder: am Dienstag nach diesen beiden Sonntagen von 10 bis 10^h Uhr;

- für Liebfrauen:
- a. für Teilnehmer und Leser: am 1. und 3. Sonntag jeden Monats nach dem Sonntag;
- b. für Mitglieder: am Dienstag nach diesen beiden Sonntagen von 4 bis 4^h Uhr;

- für St. Joseph:
- a. für Teilnehmer und Leser: am 1. und 3. Sonntag jeden Monats nach dem Sonntag;
- b. für Mitglieder: am Dienstag nach diesen beiden Sonntagen von 4 bis 4^h Uhr.

Für die Benutzung der Bibliotheken gelten folgende Bestimmungen:

1. Mitglieder, Teilnehmer und Leser sind verpflichtet, das entlehnte Buch längstens nach 4 Wochen zurückzubringen. Ohne Rückgabe des alten Buches wird kein neues verausgabt.
2. Wer ein Buch länger als 4 Wochen behält, zahlt für jede fernere Woche 5 Pfg. an die Vereinskasse.
3. Beschädigte oder verloren gegangene Bücher müssen ersetzt werden.
4. Wer einen Band eines größeren Werkes, der einzeln im Buchhandel nicht zu haben ist, beschädigt oder verliert, muß das ganze Werk ersetzen.
5. Der Bibliothek entlehnte Bücher dürfen unter keinen Umständen unter der Hand weiter verliehen werden.

NB. Die jetzigen Mitglieder, Teilnehmer und Leser müssen rechtzeitig vor dem 1. Januar 1904 ihre Beiträge einbringen.

Zum Wursten

empfehle

garantiert rein gemahlene Gewürze, als: Pfeffer, Nelken, Nelkenpfeffer, Cummin, Muskat-Nüsse, Majoran und Thymian

zu billigen Preisen und sehr frisch.

Albert Hoopner, Drogerie.

Gewürzmühle mit Dampftrieb.

Wer

im Begriffe steht, eine Maschinensäge zu kaufen und Wert darauf legt, etwas Vorzügliches zu bekommen, darf nicht allein nach dem Preise fragen, sondern muß vor allem die Güte des Fabrikats in Betracht ziehen. — Die Schmidt'sche Patent-Maschinensäge gehört zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu den besten und entspricht in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit den höchsten Anforderungen.

120000 Stück im Gebrauch. Man achte auf die Patent-No. 76720, und hüte sich vor Nachahmungen.

Eine neue Bodenverfälschung und ein patentierter Metalldeckel sichern der Schmidt'schen Patent-Maschinensäge einen weiteren, dauernden Vorsprung vor allen Konkurrenzfabrikaten.

Jede Eisenwarenhandlung und jedes Geschäft mit Küchen- und Haushaltungsartikeln führt diese Maschinen.

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spielwaren, Puppen, Puppenwagen, Sportwagen, Schaufel- und Fahrpferden in Fell und Holz, Leiterwagen, Motoren, Laterna Magicae in jeder Ausführung, Tornister für Knaben und Mädchen, ferner Holz- und Plüschkasten in allen Preislagen, Vasen, Figuren, Aufzüge, Nippische, Ständer etc. etc.

Gleichzeitig bringe meine große Auswahl in Kaffee- und Bier-Service als praktische Weihnachtsgeschenke in empfehlende Erinnerung.

H. Moeller (Berliner Bazar),

Neustr. 13.



Für den Weihnachtsbaum

empfehle: Tannenbaum-Mischung in hübscher Zusammenstellung.

Reiche Auswahl in Schokolade-, Fondants-, Liköringen, sowie in 5 und 10 Pfg. Schokolade- u. Marzipan-Fig.

Kräuter-Printen (lose und in Paketen), Honigkuchen das Stück 10 Pfg. Schokolade-Tafeln, -Figuren, -Taler, Pralinen, Pastillen, Napolitains.

Tee, Kakao, Zwieback, Biskuits. Fest-Kaffee (ausgewählte Mischungen). M. 1 20, 1 40, 1 60, 1 80, 2.— das Pfd. Haushaltungs-Kaffee von M. 0 75 bis 1.— das Pfund.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

Bocholt: Ostermarkt 41.

Ravardistrasse 9.

Weihnachts-Postkarten

(jede Ausführung).

J. & A. Temming, Bocholt.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,

aprob. für

Zahn-, Ri fer- und Mundkrankheiten

Ravardistr. 201.

Spezial: 9-12^h, Vorm.

8-6 Nachm.

Dienstage nur 8-9 Vorm.

5-6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Winter-Sahrpläne

empfehlen

J. & A. Temming,

Bocholt.

Holländisches Butterhaus.



Musikinstrumente,

Hand-Harmonikas,

Mund-Harmonikas,

Violinen und sämtliche

Zubehörteile (Saiten etc.).

Reparaturen an

Musik-Instrumenten aller Art

werden gewissenhaft und billigst besorgt

von

H. Rogge,

Ravardistr. 21.

Reelle Heirat!

Jungfer Mann, seit 1 Jahr in Bocholt, 20 Jahre alt, durchaus solid im Lebenswandel, wünscht mit einer vermög. Dame aus acht. Familie annehmend gleichen Alters in Verbindung zu treten zwecks künftiger Übernahme eines an einer Hauptstraße bestehenden Geschäftes. Häuslich gebildete Damen, die auf dieses erwünschte Geschäft für ein geschäftl. trautes Heim eingehen wollen und nicht im Hause des Gesellschafters eine Besondere finden, belien ausföhrliche Darlegungen ihrer Verhältnisse vertrauensvoll sub. K. J. 6582 an Rudolf Möffe, Köln, einzureichen. Nationall. wird unter ehrenhafter Verschwiegenheit „wie bestellt“ retourniert. Beamtler werden, anonymes angeschlossen.

Eine Arbeiterwohnung

von 3 bis 4 Räumen v. 1 Februar zu mieten gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik

gegründet 1794

Barmen — Köln — Düsseldorf

erhielt im letzten Jahre

6 Königl. u. Großherzogliche,

Herzogliche und Fürstliche Hof-

prädikate, die S. M. Goldene

Medaille für Kunst und Wissen-

schaft, die Bayerische Goldene

König Ludwigs-Medaille, die

Goldene Ausstellungs-Medaille,

den Silbernen Staatspreis, sowie

5 Mitarbeiter Diplome auf der

Ausstellung Düsseldorf 1902 als

höchste Auszeichnung in der

Gruppe

PIANOS



Ar. 345

Den Empfe

ordnung dach

bezeichnet die „Weißer“

und für sich als einen

Das Blatt schreibt:

„Es ist eine Verbi

und der christlich- und

schaft hergeht. Mit. Wen

gungen die Scharfma

macht haben, um alle

nationale Boden Re

bestimmen und daß sie

gehe zu verlangen, u

rechtes zu erweisen,

nahme der Beschlässe

diesen Bestimmungen b

gegenüber, ein beauf

langler, wie er selbst

eines föderativen Sie

sagen für Erfüllung i

Kongressen geben son

in Frankfurt klar. A

immerhin, daß er die

die Gleichberechtigung

der Selbsthilfe und i

vertretung noch mehr

figerie ferner eine

Frankfurter Beschlässe

diplomatische A e d

kommenster e r n f e r

l a g e gesprochen wur

der Abordnung empfe

machten wir aber auf

ble: nachdem die Reg

und Entgegenkommen

nale Arbeiter

es Aufgabe derjenige

dieser Arbeiterkraft

wegung nicht nur sel

bern sie ernstlich zu

wirkt man seit Jahr

hier keine Schwierig

wird die Ausübung un

Energie auf dem bes

die katholischen Ab

Richtung hin durchdr

so. Die liberalen u

wesentlich auf die

haben bisher die Ar

gehalten, oder sie

lassen. Mit diesem

werden. Es ist dage

Wenig Erfolg er

dem Empfang der Ar

schreibt er, die Aut

v a g e und berecht

4 Getr

Rome

89

„Ich weißte nie

mein Eigentum war

ein und das Bild

Namen beilegte, m

nach diesem Spur d

kann leider nicht hel

erfülle sie jedoch er

wieder zu erscheinen

soß.

Die Blinde fuß

Stirn.

„Ja, ja — so

sie, nur halb überje

„Die Sache ist

„Einfach Sie sich

„Ihnen erteilt wurde

Nur das Ged

daß die hoffähige

trug, gehandelt war

nicht von der Ste

weit geöffneten Ang

Gläser beiten. E

„Wund, als wolle E

als empfand sie E

auf ihre Lippen dr

doch hervorgehoben

deutlich vernehmbar

„Wenn die auf

tenden Beglitterton

ist mein Gatte und

sein Mörder!“

„Einweg!“ Ich

„Hat die Gölle

„Welche Bilder bi

„Martha trat ra

teile einen Ausbruch

„Alein dieser mußte

den Borksträftig u